

# Mozart – das arme Schwein

VON ARNO OEHRI

**W**ussten Sie, dass man bei Untersuchungen am so genannten Mozartschädel feststellen konnte, dass Mozart nicht nur zwei Gehörgänge besass, wie wir Normalsterblichen, sondern deren drei? Tja – ich wusste das ebenfalls nicht, und es ist auch überhaupt nicht wahr. Ganz abgesehen davon, dass der berühmte Mozartschädel auch nicht dem lieben Herrn Mozart gehörte; erwiesen ist jedenfalls gar nichts. Wir schreiben das Jahr 2006, das Mozartjahr. Abgefiebert wird ein Komponist aus dem damaligen Bayern, denn Salzburg gehörte damals zu Bayern. Haben Sie auch nicht gewusst? Und stimmt das auch? Das Mozartjahr bringt es mit sich, dass wir kunst- und kulturinteressierten Zeitgenossen über das ganze Jahr hinweg tagtäglich mit einer Unmenge an Informationen über diesen seltsamen Wundermenschen Mozart beglückt werden. Vieles davon ist pure Spekulation.

## Hören und Sehen

Mozart wird so überschwänglich gefeiert, dass einem Hören und Sehen vergehen könnte. Vor allem das Hören. Versuchen Sie, im Radio einen klassischen Sender zu finden, der nicht mindestens zehnmals täglich irgendetwas von Mozart spielt. Dazu kommen unzählige Berichte, Anekdoten und wissenschaftliche Untersuchungen über das kurze Leben des be-

gnadeten Meisters. Nicht nur all seine Werke sind fein säuberlich geköchelt und verzeichnet, analysiert und bis ins Detail beschrieben, nein, auch jeder seiner Fürze wird akribisch gezählt, zumindest deren verbale Erscheinung in seinen Briefen und Schriften, worauf dann auf dieses oder jenes Syndrom geschlossen werden kann, welches dann wiederum erklärt, wieso das ungehörige Genie ein solcher Unflut gewesen sei. Am lustigsten war eine Sendung über die Spielpraxis von Mozarts Musik. Während sich die Einen ereiferten, wie begeistert der Komponist wäre, wenn er seine Werke in heutigen Aufführungen hören könnte, behaupteten andere, dass er seine eigenen Stücke gar nicht wiedererkennen würde. Eine ganze Sendung lang widersprachen sich, kommentarlos aneinander geschnitten, haufenweise profunde Mozartkenner zu jeder denkbaren Frage über Leben und Werk des Jubilars, und einig war man sich höchstens über die Tatsache, dass Mozart ein grossartiger Komponist war. Worauf es natürlich etwas von Mozart zu hören gab.

## Mozartfreie Zone

Lieber Wolfgang, du bist wirklich ein armes Schwein! Du hast das nicht verdient. Tod und Teufel werden über dich berichtet, jeder und jede weiss auch noch etwas zum fantastischen Jubiläumsfest beizusteuern (sogar ich). Jeden Tag werden deine Stücke bis zum Ohrenbluten gespielt, bis sie

auch dem Hinterletzten zum Hals heraushängen. Und anstatt eine Aufwertung und Ehrerbietung zu erfahren, wird dein Werk schamlos plattgewalzt. Jedes noch so kleine Provinzblättchen zieht deinen Namen durch das mediale Gesülze. Es ist zum Heulen und Zähneknirschen. Und du kannst dich nicht wehren. Gnadenlos bist du diesem medialen Overkill ausgesetzt. Nur die Steiermark zeigt Herz und Respekt – und hat sich ob dem unmässigen Gefeierte kurzerhand zur «mozartfreien Zone» erklärt. Hut ab. Die wollen deine Musik auch im nächsten Jahr noch hören können.

## Jubilieren ohne Ende

Und wir hier in Liechtenstein? Na ja, es gibt da ja noch ein anderes Jubiläum. Es ist halt ein bisschen sperriger. Weniger sinnlich, irgendwie. Was kann man schon über ein Ereignis sagen, mit welchem unser Land so unverhofft und ohne wirklich zu wollen zwangsbeglückt wurde? Was heisst denn das überhaupt: Souveränität? Eine souveräne Ballannahme, Schuss und Tor: alles klar. Die Arie der Königin der Nacht aus Mozarts Zauberflöte, souverän gemeistert: auch klar. Wir als Nationalstaat sind souverän: alles unklar. Der Verein Schichtwechsel, Aktionsraum für neue Kunst und Kommunikation, schreibt einen Plakatwettbewerb zum Thema aus. Vergessen Sie Mozart für eine Weile. Gestalten Sie ein Plakat und helfen Sie mir herauszufinden, wie man 200 Jahre Souveränität abfeiern könnte.



Foto: Elma Osmic